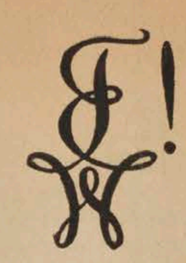
April 1919
BERLIN

Nr. 229
31. Jahrgang
(61. Semester)



MONATSBERICHTE

des

Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Infolge eines Herzschlags starb in Hamburg unser lieber

A.H. Dr. Ernst Schoenewald

(aktiv 93/94—95, 97/98 Heidelberg)

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Vom agierenden und vom reagierenden Leben.*)

„Ich bin in großer Not", sprach eines Tages ein Freund zu mir auf einer Talwanderung zwischen zwei Höhenzügen. „Viele Dinge suchen mich, ich lasse mich von ihnen finden, erlebe sie, wie man es nennt, aber gehöre keinem von ihnen ganz. Wie soll ich richtig leben?"

Ich stand ihm Rede, so gut ich konnte. „Du suchst den richtigen Weg deines Lebens", sagte ich, „den Weg der Wahrhaftigkeit, auf dem du ein erfülltes Leben gründen willst, den verschlungenen Pfad, an dessen Biegungen und Wendungen und anderen zweifelhaften Stellen stets der Wegweiser der richtigen Entscheidung aufgerichtet sein wird —"

„Den suche ich mit aller Kraft."

„Wie wir alle ihn suchen. Und du glaubst ihn zu finden, indem du dich von den Dingen, denen deine Entscheidungen gelten sollen, suchen und finden läßt. Und da nun viele Dinge dich suchen und in dir rufen, wartest du auf das Ding, das am stärksten in dir rufen und dir ein dich selbst auslöschendes Erlebnis geben wird. Diesen Ruf willst du Wahrheit nennen und ihm folgen. Nun aber bist du in Not, weil sich das Gesicht der Wahrheit in dir nicht einstellt, weil kein Ding dich mit jener entscheidenden Stärke „reagieren" läßt, sondern immer noch andere Stimmen dazwischenklingen, die sich nicht endgültig übertönen lassen, und so stehst du ratlos an allen Kreuzwegen deines Lebens, fürchtest vielleicht, schon so weit in die Irre gegangen zu sein, daß du es nicht wieder gutmachen kannst und es zu spät geworden ist für dein wahrhaftiges und richtiges Leben."

„Das ist es. Und ich bin dahin gekommen, daß ich in nichts mehr wage, mir selber zu trauen. Ich habe nicht mehr den Mut, einem Ruf zu folgen, weil ich zu viele vernehme. Kannst du mir nicht helfen, die entscheidende Stimme zu hören, das richtige Erlebnis zu ergreifen?"

„Du scheinst mir zuviel auf die Lehren derer geachtet zu haben, die das Erleben rationalisieren wollen, um das Erlebnis zu züchten. Und darum ist auch aus deinem agierenden Leben ein reagierendes geworden."

*) Worte gegen Max Brod: „Das große Wagnis". (Wien, 1918).

„Das verstehe ich noch nicht ganz, aber du wirst mir ja wohl mehr hierüber sagen. Nur eins lasse mich dich gleich fragen, da du die zu geißeln scheinst, die das Erlebnis über das Erleben stellen: Haben denn die so unrecht, die uns predigen um der Wahrhaftigkeit und Richtigkeit unserer Entscheidungen willen stets auf den stärksten Ruf, auf das stärkste Erlebnis zu warten und, um uns dann mit der ganzen Kraft unserer Seelen hineinwerfen zu können, den schwächeren Rufen, den Andeutungen in uns nicht zu folgen?"

„Darauf wollte ich eben kommen. Denn die Verwirklichung dieser Lehre ist dein Fall. Aber du mußt nicht nach Recht und Unrecht fragen. Bei Lebensweisheiten kommt es immer nur auf den Erfolg an, den der sie Anwendende davonträgt. Spricht übrigens dein Erfolg nicht sehr für das Unrecht jener Weisheit? Sagtest du nicht, du ließest dich finden von den Dingen, aber gehörtest keinem ganz? Siehst du, und dies gerade war dein Schmerz, weil es dich den rechten Weg deines Lebens, den du ganz hierauf gestellt hattest, nicht sehen ließ. Denn eben dies läßt dich ratlos an den Kreuzwegen stehen, weil der stärkste Ruf sich nicht einstellt. Laß uns also tiefer gehen und fragen: Wer lehrt uns richtige Entscheidungen? Wer lehrt uns die Wahrhaftigkeit eines erfüllten Lebens? Wahrlich, alle sind wir Strebende auf dem Pfad zu ihr. Aber wir sind Stümper auf diesem Wege und gehen viel in die Irre und quälen einander, weil unsere Ansichten über Irre und Nichtirre oft auseinandergehen —"

„Ja, wer lehrt uns, zu scheiden, was falsch ist und was richtig? Wer ist der Lehrer in diesem Verhängnis? Ein Gott wohl, denn er muß unfehlbar sein! Ein Messias, den wir noch nicht kennen, ein Neues, das in uns selbst, in jedem von uns aufbricht oder aufbrechen wird einmal und uns die große Erkenntnis geben wird!"

„Du hast ganz recht. Ein Messias in uns muß der Lehrer sein. Das glaube ich auch. Welches aber ist dieser Messias? Ist es jener stärkste Ruf, auf den wir warten sollen, um unsere Entscheidungen zu treffen? Laß uns diese Lehre nun prüfen, ob sie uns zu geben vermag, was du zu lernen trachtetest! Welches ist die neue, lebenspendende Lehre dieses Messias? . . . ‚Ich werde kommen irgendeines Tages' — so spricht dein Messias — Ich werde kommen als etwas über alle Maßen Wunderbares und Glänzendes und Ich werde wie eine Erleuchtung alles überstrahlen, was vor Mir in euch gewesen ist an Rufen eurer Seelen, daß ihr wissen werdet augenblicks, was gut und böse, was richtig und was falsch ist! Und ihr sollt euch nicht mehr bangen um die richtige Entscheidung, deren Kunst ihr zu erlernen trachtetet. Denn Ich, euer Messias, Ich, eure ganz große Erleuchtung, Ich bin es, der eure richtigen Entscheidungen treffen wird zu wahrhaftigem, erfülltem Leben! Darum harret auf Mich, harret auf eure ganz große Erleuchtung! . . . Ihr werdet Mich erkennen, wenn Ich komme. Denn Ich bin hell wie die Sonne! Ihr gleich überstrahle ich eure anderen Lockungen wie blasse Sterne im Morgenlicht!"

„Schön ist diese Lehre."

„Ja, wahrlich schön und verlockend. Alles verheißt sie uns, wonach wir trachteten. Nun laß uns aber sehen, ob dieser Messias auch wirkt, was er uns verheißt, ob er uns zu richtigen Entscheidungen verhilft!"

„Zweifelst du an ihm?"

„Er ist nicht mein Gott. Viele von uns werden gewiß seine Lehre, die ihm vorausgegangen ist, als Botschaft preisen und seiner harren mit einer ganz auf ihn, auf die große Erleuchtung gerichteten Seele . . . O, möchten sie nicht in die Netze eines Versuchers geraten sein! Aber sie sind es!!"

„Ich sehe, du willst mir einen Gott zerstören. Zerstöre ihn denn, wenn du kannst! Aber halte dich bereit, mir einen anderen dafür zu geben —, einen, der mir auch mehr hilft!"

„Ja, ich will ihn zerstören, diesen Götzen der Reagierenden, deren Leben ein Sich-finden-lassen von den Dingen ist, statt ein Selber-suchen, deren Leben ein Gewirktwerden ist, kein Wirken, ein Genießen, kein Schaffen, diesen Lehrer der Instinktlosen und Preisgegebenen unter ihnen, die jedes Ding nach Belieben zu fassen, zu erschüttern und umzuwerfen vermag, und die er darum lehren will, „rationell" zu reagieren, sparsam mit den Kräften ihres Erlebens umzugehen, damit sie sich nicht fortgeschenkt haben und es zu spät ist, wenn eines Tages das Gesicht ihres wahrhaftigen Lebens urplötzlich wie ein Blitzstrahl in sie hineinfällt! Und an seine Stelle will ich setzen den Gott des schaffenden, tuenden, suchenden, wirkenden, des agierenden Lebens! Was wirkt denn der Versucher? Wird sein Wort erfüllt werden, das er versprach? Wird irgendeinem geholfen werden zu richtiger Entscheidung, der auf die große Erleuchtung geharrt hat? Keinem! Denn niemals wird über seine Gläubigen die verheißene Erleuchtung kommen, deren ungeheuerste Erwartung als die des unbezweifelbaren, überhellen Wunders sie beseelt! Oder aber sie wird, wenn sie einmal kommt, vorbeirollen an ihnen, wie eine Sonne an zweifelsblind gewordenen Augen! Denn dies ist die Lehre des Versuchers: ‚Zweifelt an allem, bis das Unbezweifelbare kommt' — ach, welches Menschliche wäre so vollkommen, daß sich an ihm nicht zweifeln ließe! — So spricht der Versucher: ‚Wartet — — wartet mit euren Taten! Vergeudet eure Kräfte nicht auf Andeutungen hin, wartet auf die Erleuchtung!' Aber die alten Götter, die außer uns waren, sind tot; sie sagten das Wunder, das die Menschen erwarten mußten. Der Gott in uns, der einzig lebende, unser Messias, will nicht erwartet, er will getan sein! Man hat uns gelehrt, daß es Dinge gibt zwischen Mensch und Mensch, und wir haben Sehnsucht gelernt, sie zu finden, diese Dinge, und in ihnen die Gnade, wahrhaftig und dabei gut sein zu dürfen. Der Versucher aber wehrt unserm Suchen den Weg. Wände richtet er auf zwischen Mensch und Mensch. Denn

seine Lehre ist Mißtrauen und Hochmut! Er spricht viel von Männlichkeit und Aufrichtigkeit, der Versucher. Aber wer seiner Lehre folgt, der wird gar bald mit schlaffen Gliedern in der Dämmerung sitzen und auf das Licht — warten. Und wenn ein Mensch zu ihm tritt und sagt: ‚Ich liebe dich! Komm, laß uns das Leben umschlingen!' — so wird er ihn ungläubig gegen das eigene urplötzlich erwachende Glücksgefühl anlächeln und sagen: ‚Ich hab dich lieb, sehr lieb' — aber dabei vor lauter Licht die Sonne nicht sehen. Oder er wird sagen: ‚Geh fort! Denn ich zweifle an dir, an deiner Reinheit, an deinem Menschentum; an der Richtigkeit meiner Entscheidung! Ich kann mir eine größere Helligkeit denken, ich habe sie selbst schon erlebt!' — und war doch nichts als Rausch gewesen, diese größere Helligkeit, nicht Leben! . . . Oder aber er wird sich abwenden im Gedanken an die Worte des Versuchers: ‚Glaubet fest, daß kein Mensch es nötig hat, sich billiger herzugeben!' . . . O, über diesen Prediger des Zweifels, des Rausches und des Hochmuts! Seine Keuschheit ist die Furcht eines Feiglings, der sich zu schwach fühlt, das Leben ganz zu umfassen! Die ganze Heiligkeit, die ganze Kraft unserer Seelen, sie braucht nicht aufgesammelt zu werden in einem Speicher, um nur ja zur Zeit der Erleuchtung da zu sein und dann ausströmen zu können! Immerdar soll sie da sein und ausströmen, diese Seelenkraft, in ihrer ganzen Größe und Unermeßlichkeit, fähig, jedes Ding auf Erden zu umspannen! Wer wahre Kraft besitzt, für den gibt es keine Vergeudung, diesen Begriff für kleinliche Sparer. Denn er hat nichts zu verlieren, was ihm nicht unermeßlich und nie versiegbar nachwüchse! Wer sich einem flimmernden Scherben hingibt, den er für die Sonne hält, für den soll die Sonne auf immer verloren sein? Nicht doch!! Denn nie ist es zu spät zu wahrhaftigem Leben! Wenn wir aber alle Wartende werden auf die Sonne, so werden wir unser Leben nimmer finden, sondern in Passivität erstarren! Suchende müssen wir sein, nicht uns Suchenlassende, Suchende nach den Dingen zwischen Mensch und Mensch, zwischen jedem Menschen und jedem Menschen! Tuende also, nicht Wartende; Wirkende, nicht Gewirkte; Schaffende, nicht Genießende; Agierende, nicht Reagierende! Ergreifen müssen wir jeden Funken Lebens, jede kleinste Glücksmöglichkeit mit der ganzen Heiligkeit und Kraft unserer Seelen. So nur, als Diesseitigen, nicht als Jenseitigen, kann uns die Gnade werden. Und wenn uns dann wirklich einmal etwas enttäuscht hat und wir erkannt haben, daß es lautere Rufe in uns gibt, als der einer war, dem wir zuletzt folgten, dann werden wir darum wissen, daß Enttäuschtsein und Weitersuchen größere Tat ist, als ein Genie sein und von Anfang die richtige Entscheidung treffen . . . . Glauben müssen wir an Wege im Weglosen; glauben aber auch daran, daß der Mensch gut ist. Dann gibt es nur einen Pfad für uns in und durch das Weglose. Ein Messias wahrlich führt ihn uns, ein Messias, der nirgends ist, denn in uns selbst. Dies aber ist die Lehre unseres Messias: ‚Harret nicht auf mich als auf einen, der irgendwann einmal kommt, einem Wunder gleichend! Denn ich bin immer in euch gegenwärtig, bin eure gute und wahrhaftige Seele und lehre euch die Kunst der richtigen Entscheidung. Der von euch lernt sie am schnellsten, der sich selber am öftesten wagt, ein gütiger Sucher nach den Dingen zwischen den Menschen. Der auf Erleuchtung wartende Zweifler an jedem Ruf aber lernt sie nie . . . . Glaubt an mich, euren Messias, der in euch ist, glaubt an das Gute in jedem Menschen und sucht es furchtlos! Diese Tafel des „Einander" richte ich auf über euch'!" —

. . . „Laß mich deine Hand nehmen! Du hast mich dem wahren Leben wiedergegeben, und ich will mit dir den Weg der Agierenden gehen! Dieser Messias ist mein Gott, den ich in mir trage, wie jeder ihn in sich trägt, und der mich stolzer und geweiteter gehen läßt in grenzenlosem Glauben! Er kann mich nie verlassen, denn er ist immer gegenwärtig, nicht zukünftig! Der Götze der Reagierenden aber liegt zerbrochen, denn der Suchende hat immer recht, er bedarf nicht der Künste der sich Suchenlassenden von den Dingen, bedarf nicht der Kunst, richtig zu scheiden unter ihnen, da er es ist, der die Dinge sucht! Er bedarf nicht der Kunst, da er das Wagnis hat! Ist es nicht so?"

„So ist es! Und wahrlich, auch die Instinktlosen, die Preisgegebenen den Dingen werden ihren Instinkt wiederfinden, wenn sie Suchende werden, und sie werden nicht mehr des Götzen bedürfen, der sie lehrte, „rationell" zu reagieren, auf daß sie nicht zur Zeit ihrer Erfüllung die Kräfte ihres Erlebens fortgeschenkt hätten!"

„. . . . Wohl werden sie das. Dies alles zwingt . . . . Aber dennoch — — damit ich ein vollkommenes Weltbild sehe, sage mir noch eins! Du hast den Reagierenden ihren Gott genommen, hast ihn zertrümmert! Mir nahmst du nichts! Denn du lehrtest mich wieder das agierende Leben, zu dem jeder fähig ist, der die umspannende Kraft der Menschenseele einmal hat fühlen können, wie du sie mich heute in dir und mir hast fühlen lassen. Ihnen aber nahmst du nur ihren Gott. So sage mir etwas Tröstendes für die Reagierenden!"

„Eben daß sie Suchende werden sollen, nicht mehr sich Suchenlassende, Agierende, nicht mehr Reagierende! Anderen Trost weiß ich ihnen nicht, denn das reagierende Leben muß ausgerottet werden als eine Sünde wider die lebendige Menschenseele! Geh hin und predige ihnen mit mir die Dinge, deren du voll bist, daß auch sie ihrer voll werden und einmal nur die umspannende Kraft der Menschenseele fühlen! Das genügt, daß sie Agierende werden aus Reagierenden, Tuende aus Wartenden! Komm mit mir! Zwei wirken mehr als einer, und vier werden mehr wirken als zwei!"

„Ich will hingehen mit dir, wenn du mir zuvor noch widerlegst, was mir eben plötzlich scheinen will, daß nämlich jedes Menschen Leben in ge-

wissen Beziehungen reagierend sein m u ß , daß auch der Tätigste nicht immer ein Wirkender sein kann. Denk an die Dinge, in denen wir am meisten Gewirkte zu sein pflegen! Dürfen wir angesichts ihrer das Reagieren so ganz verdammen?"

„Vollkommen! Wohl verstehe ich, was du meinst! Aber das ist nur scheinbar! Denn Wirkung wird umgeschmolzen zur Aktion, und das Schmelzfeuer ist die Seelenglut des agierenden Menschen!"

„Aber ist nicht Lieben ein Passivum und Geliebtwerden ein Aktivum; nicht Geliebtwerden ein Wirken und Lieben ein Gewirktwerden? Ist nicht also der liebende Mensch ein reagierender? Ist nicht ein Reagierender auch, den eine Idee ergreift, daß er ihr Jünger wird? Das sage mir noch: Verdammst du die Liebe? Verlangst du, daß wir alle Führer sein müssen auf dem Wege der Ideen, denen wir untertan sind?"

„Du vergißt eben das Umgeschmolzenwerden der Wirkung zur Aktion durch die Seelenglut des agierenden Menschen. Wohl sind wir Gewirkte in der Liebe! Ein Blitzstrahl schlägt vor uns in die Erde und wir stehen starr und erschüttert von einem Menschentum, das an unser Innerstes rührt! Hier aber trennt sich der Weg der genießenden vom Wege der schöpferischen Liebe! Es gibt eine Liebe, die den Tod bedeutet! Wehe ihr! Es gibt eine Liebe, die die Augen trübe macht statt blank und klar! Wehe ihr! Es gibt eine Liebe, die die Sinne flimmern macht, statt sie jauchzen zu lassen! Wehe ihr! Aber es gibt eine Liebe, die den Anfang der Welt bedeutet denen, die sie erfüllt, die sie zu Schaffenden macht, zu einander Schaffenden, die Welt Schaffenden füreinander und durcheinander! Sie ist die echte, die gesegnete Liebe! Jede echte Liebe schafft sich ihre Welt neu! Und es gibt soviel Welten, wie Liebende in dieser echten Liebe sich umschlingen! . . . . .

Und die Ideen? Sind wir denn ihnen untertan? Nicht doch! Was sind sie? Sterne, hinausgeschleudert ins All von uns, Sterne, hinausgeschleudert und uns Ziele geworden, Sterne, geboren vom Menschen, sterbend mit dem Menschen! . . . Aber verwechsle mir nicht die Führer mit den Agierenden! Führer zu sein ist nicht jedem gegeben, zu agieren jedem! Denn nichts anderes heißt dies, als tun oder suchen, willig zur Tat, wo sie vor uns tritt! Wohl sind wir Gewirkte von den Ideen anderer mit uns oder vor uns, wenn sie uns irgendwann und irgendwo ergreifen! Aber dann sind immer wir es, die weiter wirken, Begeisterte von der Idee, sie und ihr wahrstes Bild nun selbst Suchende und immer Verwirklichende! So wird auch hier Aktion aus Wirkung! . . . Mittel sind uns die Ideen und Mittler! Mittel zur Tat! Mittler zwischen den einzig aktiven Polen des Alls, den in ewigem Kampfe liegenden gegen- und umeinander: Blitze zuckend zwischen Mensch und Universum!"

„Ich danke dir! Jetzt umspanne ich das ganze Leben, das du mir erleuchtet hast wie mit einem unendlich hellen Strahl! Nun wollen wir dort über die Höhen gehen! Nur auf Talwanderungen spricht man über diese Dinge!"

Dr. Heinz Unger, F.W.V. A.H.

Die studentenpolitischen Ereignisse.

Als im November 1918 der Studentenrat gewählt wurde, war die weitaus größte Zahl der Kriegsteilnehmer noch nicht aus dem Felde zurückgekehrt, so daß sich der größte Teil der Berliner Studentenschaft an den Wahlen nicht beteiligen konnte. Der Studentenrat war von nur etwa 4000 Studenten, also 1/3 der heute an der Berliner Universität immatrikulierten Studierenden gewählt worden. Ist es ein Wunder, daß er in seiner Zusammensetzung nicht im entferntesten den einzelnen Stärkeverhältnissen innerhalb der Studentenschaft entsprach, die sich durch den dauernden Zustrom der aus dem Felde zurückkehrenden Kriegsteilnehmer am Ende des Wintersemesters gegenüber denen im November 1918 herausgebildet hatten?

War dies schon am Ende des Wintersemesters der Fall, in wieviel größerem Maße kam es mit dem Beginn des Zwischensemesters, an dem sich ausschließlich Kriegsteilnehmer beteiligten, zur Geltung. Jetzt konnte der Studentenrat nicht mit gutem Gewissen als Vertretung der Berliner Studentenschaft auftreten, und jede einigermaßen demokratisch denkende Körperschaft hätte den Wählern ihre Aemter zur Verfügung gestellt.

Der Studentenrat aber trug den geänderten Verhältnissen nicht Rechnung, er stützte sich vielmehr darauf, daß er im November (von einer ganz anders zusammengesetzten Studentenschaft) rechtmäßig bis 1. Juni 1919 gewählt sei und nahm insbesondere auf die Kriegsteilnehmer keine genügende Rücksicht. So entstand eine Animosität gegen den Studentenrat, die noch dadurch erhöht wurde, daß kein Außenstehender davon unterrichtet war, wie weit die Beratungen über einen neuen Verfassungsentwurf — eine der Hauptaufgaben des Studentenrats — gediehen waren. Zum offenen Bruch zwischen Studentenschaft und Studentenrat kam es aber erst im März d. J.

Am 4. März nämlich wurde die Universität wegen der erneut ausgebrochenen Spartakusunruhen geschlossen. Während dieser Zeit waren einige Studierende, die behaupteten, die Mehrheit der Studentenschaft hinter sich zu haben, beim Kultusministerium dahingehend vorstellig geworden, das Zwischensemester am 31. März abzubrechen, um den Studierenden Gelegenheit zu geben, sich möglichst zahlreich für den Grenzschutz Ost zur Verfügung zu stellen. Es wurde auch tatsächlich eine diesbezügliche Verfügung erlassen.

Gegen diesen Erlaß wurde zum 17. März mit Zustimmung des Kultusministeriums eine allgemeine Studentenversammlung einberufen, für die als einziger Punkt der Tagesordnung „Beschlußfassung über die Weiterführung des Zwischensemesters" vorgesehen war. Eine Resolution für die Weiter-

führung des Semesters wurde von der von etwa 2000 Kommilitonen besuchten Versammlung fast einstimmig angenommen.

An die Beratung hierüber schloß sich aber eine äußerst scharfe Kritik über den Studentenrat an, die schließlich damit endigte, daß dem Studentenrat mit überwältigender Mehrheit ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wurde. Es wurde beschlossen, eine 25er Vertretung zu bilden, die sich aus Mitgliedern aller Fakultäten zusammensetzen sollte; für die Juristen und Nationalökonomen waren acht, für die Mediziner sechs, für die Philosophen neun und für die Theologen zwei Sitze vorgesehen. Aufgabe der 25er Kommission war es, einen Verfassungsentwurf zu schaffen und die Geschäfte des Studentenrats bis zur Neuwahl einer Studentenvertretung weiterzuführen.

Die Wahl für die 25er Kommission erfolgte bei den einzelnen Fakultäten durch Akklamation. Daraufhin erklärte der Studentenrat am 20. März, er erkenne die 25er Kommission als Vertretung der Studentenschaft nicht an, da sie nicht nach einem demokratischen Wahlrecht gewählt sei. Er sei aber bereit, die Kommission in der Frage des Verfassungsentwurfs zur Mitarbeit heranzuziehen. Jedenfalls erkläre er nochmals ausdrücklich, daß er trotz des ihm ausgesprochenen Mißtrauensvotums nicht gewillt sei, abzutreten, und daß er sich nach wie vor auf seine rechtmäßige Wahl im November 1918 stütze.

An dieser Stelle seien nun einige unerfreuliche Vorgänge eingeschaltet, die sich anläßlich der Vertreterwahl für die 25er Kommission in der Juristischen Fakultät abspielten.

Zur Wahl der acht Vertreter und acht Stellvertreter war für den 20. März eine Wahlversammlung aller Juristen und Nationalökonomen einberufen worden. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft hatte in einer unverbindlichen Vorbesprechung, an der auch die Bbr.Bbr. Dzialoszynski, Elkan und Wertheim teilnahmen, eine Kandidatenliste aufgestellt, die der Wahlversammlung vorgelegt werden sollte.

Die Beteiligung an der Versammlung war sehr gering, und so kam es, daß fast jeder Name, der von irgendeiner Seite in die Versammlung gerufen wurde, auf die Liste gesetzt wurde. Von F.W.V.ern wurden als Vertreter Bbr. Dzialoszynski, als Stellvertreter die Bbr.Bbr. Elkan, Ludwig Stein, Wertheim gewählt.

Am folgenden Tage erschien am schwarzen Brett in der Universität ein Anschlag, in dem die Vertreterwahl angefochten und gesagt wurde, die Kommilitonen sollten sich dagegen wehren, „sich wie draußen im Reich, so auch hier auf der Alma mater von einer fremdrassigen Klique“ bevormunden zu lassen.

Daraufhin wurde von den gewählten Vertretern eine zweite Juristenversammlung für den 26. März einberufen, die aber trotz rechtzeitiger Ankündigung nicht viel stärker besucht war als die erste. Der K.C., die F.W.V. und einige andere Korporationen hatten die Versammlung für ihre Juristen und Nationalökonomen offiziell gemacht. Es entspann sich über den oben erwähnten Anschlag am schwarzen Brett eine erregte Debatte, die ihren Höhepunkt in der Einbringung eines Antrags erreichte, die anwesenden Juden zu zählen. Ein Gegenantrag, hierüber zur Tagesordnung überzugehen, wurde abgelehnt. Darauf erhob sich ein K.C.er und forderte die anwesenden Juden auf, sich zu erheben; sie hätten es nicht nötig, einen diesbezüglichen Beschluß der Versammlung abzuwarten. Der Aufforderung wurde Folge geleistet; die Debatte wurde immer erregter, bis schließlich Bbr. Leon Stein unter Hinweis auf die auch von den Juden im Kriege gebrachten Opfer die Juden aufforderte, unter Protest den Saal zu verlassen.

Nachdem dies geschehen war, wurde die Versammlung ruhiger, man schritt zur Wahl der Vertreter und wählte auch einige jüdische Kommilitonen in deren Abwesenheit. Von F.W.V.ern wurde Bbr. Dzialoszynski wiedergewählt, der die Wahl auch annahm.

Schon am nächsten Tage beschloß ein F.W.V.er Konvent die Veröffentlichung eines Anschlags am schwarzen Brett, in dem wir uns gegen jede Provokation, von welcher Partei oder Konfession sie auch kommen möge, wandten. Dieser Anschlag fand in den weitesten Kreisen der Universität Beachtung und Zustimmung.

In der Zeit zwischen der ersten und zweiten Juristenversammlung hatte jedoch die 25er Kommission wertvolle Arbeit geleistet. Der neue Verfassungsentwurf war in erster und zweiter Lesung durchberaten, die dritte Lesung erfolgte am 27. März. Der Verfassungsentwurf, den wir vielleicht später einmal im Wortlaut wiedergeben werden, wurde durch Referendum genehmigt und die Neuwahl des Studentenausschusses auf den 7., 8. und 9. April festgesetzt. Der Studentenausschuß soll aus 120 Mitgliedern bestehen. Hervorragend beteiligt an den ganzen Arbeiten waren Bbr. Dzialoszynski und Bbr. Wertheim.

Nun trat auch an die F.W.V. die Frage heran, welcher Listengruppe sie sich anschließen sollte.

Wie sich im November 1918 drei große Gruppen: die sozialistische Studentenpartei, die Hochschulpartei, welche nur wirtschaftliche und wissenschaftliche Interessen der Studierenden vertreten wollte, und die Deutsche Großgruppe gebildet hatten, so bildeten sich auch jetzt ähnliche Gruppenkonstellationen heraus. Die sozialistische Studentenpartei blieb bestehen, an die Stelle der Hochschulpartei aber traten die Fachverbände, d. h. die Arbeitsgemeinschaften aller Fakultäten, die nur die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Angehörigen der einzelnen Fakultäten vertreten wollten. Am weitesten rechts stand die Deutsche Gruppe, die sich aus den Korps, der D.B.-Burschenschaft, dem V.D.St., dem A.T.B., Wingolf und einigen anderen Vereinigungen und Verbindungen zusammensetzte. Außerdem hatten noch die Kneipcouleuren, sowie die jüdischen Verbindungen eigene Gruppen gebildet.

Wie schon bei den Wahlen zum Studentenrat, so stellte sich die F.W.V. auch diesmal auf den Standpunkt, daß man in der jetzigen Zeit kein rein korporationsstudentisches Programm vertreten dürfe. Der D.W.V., der K.V. und der C.V. schlossen sich dieser Meinung an, ebenso die Hochschulpartei, so daß sich fast der gesamte schwarze Ring, mit Ausnahme des V.D.St., des A.T.B. und des K.I.V. hinter die Fachverbände stellte.

Es folgten nun die Vorbesprechungen für die Aufstellung der Listen, an denen Bbr. Dzialoszynski, Bbr. Wertheim und später noch Bbr. Joachim II teilnahmen. Nach langen Verhandlungen gelang es, auf die Liste der Juristen und Nationalökonomen fünf F.W.V.er, die Bbr.Bbr. Dzialoszynski, Ludwig Stein (diesen als Vertreter der Hochschulpartei), Joachim II, Schlagow und Wertheim, auf die Liste der Mediziner die Bbr.Bbr. Franke, Friedrichs, Rosenberg und Barbasch zu setzen.

Endlich sei noch bemerkt, daß die vier Fakultäten ihre Listen verbunden haben, so daß mit einer ansehnlichen Zahl von Vertretern zu rechnen ist. Der Engere (Friedens-) Ausschuß, dessen Vorsitzender Bbr. Leon Stein ist, wird sich auflösen, sobald die neue Studentenvertretung in Aktion getreten ist.

Aus den soeben beschriebenen Vorgängen ist ersichtlich, daß die F.W.V. sich nach wie vor stark an allen studentenpolitischen Fragen beteiligt und in der Studentenpolitik eine führende Rolle spielt. Für die nächste Zeit harren der F.W.V. auf diesem Gebiet noch weitere große Aufgaben, die sie aber nur zu lösen vermag, wenn sie nach innen ebenso geschlossen dasteht, wie sie es bisher nach außen getan hat. Jeder F.W.V.er muß sich bewußt sein, wie groß die Umwälzungen auf studentenpolitischem Gebiet sind, und jeder F.W.V.er muß es als seine Ehrenpflicht betrachten, an dem großen Werk, das jetzt errichtet wird, mit allen Kräften mitzuarbeiten, damit die Korporation — zum Nutzen der Studentenschaft — den Platz unter deren Führern behält, der ihr auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit zukommt.

I. A.: Kurt Wertheim, F.W.V.

* * *

Vor Schluß der Redaktion sei noch über das Ergebnis der Wahlen berichtet: Es hat sich gezeigt, daß die Politik der F.W.V. richtig gewesen ist, denn es wurden auf die Fakultätslisten über 1800 Stimmen abgegeben. Von F.W.V.ern wurden in das Parlament gewählt die Bbr.Bbr. Dzialoszynski, Ludwig Stein, Joachim II, Schlagow, Franke, Friedrichs. Bbr. Dzialoszynski erhielt den Fraktionsvorsitz in der juristisch-nationalökonomischen Fraktion. Ausführlicher Bericht folgt im nächsten Monatsbericht. Einige Sitzungen haben bereits stattgefunden. K. W.

Personalia und Adressen:

Bbr. Leo Stein hat zum Dr. jur. promoviert.

Bbr. Alfred Klopstock ist wohlbehalten aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Es sind jetzt noch in Gefangenschaft: Bbr. Paul Isaac (Sum), Kurt Salomon (Wass) und A.H. Heinrich Neumann. Dieser ist vor dem Kriege Bezirksrichter in Tanga (Ostafrika) gewesen und ist jetzt kriegsgefangen in Sidi Biekr bei Alexandria (Aegypten). Hoffen wir, daß die drei Bbr.Bbr. recht bald gesund zu uns zurückkehren.

A.H. Prof. Hecht: Charlottenburg, Ahornallee 10 (bei Prof. Katzenstein).

A.H. Erich Schweitzer hat eine Arztpraxis in Neuwedell bei Friedeberg (Neumark) übernommen.

A.H. Carl Rosenthal (Schlot): Karlsruhe, Gerwigstr. 3.

Bbr. Brodnitz, Breslau, Freiburger Str. 23.

A.H. Carl Isaac (Som) ist Assistent am Virchowkrankenhaus in Berlin.

A.H. Hugo Franck, Göttingen, Reinhäuser Straße 24, bei Frau Haase.

A.H. Edgar Fels, Rechtsanwalt, Hamburg, Gänsemarkt 60.

A.H. Hugo Hirschberg, (Plutus), hat sich zusammen mit Rechtsanwalt Berlischeimer in Frankfurt a. M. niedergelassen. (Neue Mainzer Str. 35).

Bbr. Erich Boenheim und Bbr. Walter Loewy studieren in Bonn.

Bbr. Erich Klopstock und Bbr. Musa haben das Physikum bestanden.

Bbr. Tikotin hat in Breslau zum Dr. jur. promoviert.

Dr. Oscar Cohn und Dr. Leander sind aus dem A.H.A.H.-Bund ausgetreten.

Bbr. Alfred Rothschild: Karlsruhe, Ritterstr. 6.

Bbr. Albert Meyerstein: Leipzig-Gohlis, Fritzschestr. 10.

Bbr. Fritz Weil, Dortmund, Luisenhospital, Bbr. Deutschkron, Conrad Gordan und Leschziner sind zu A.H.A.H. ernannt worden.

Familiennachrichten.

A.H. Schaps hat sich nicht, wie irrtümlich angegeben, verlobt, sondern vermählt.

A.H. Leibholz hat unerwartet seine Frau durch den Tod verloren. Wir sprechen auch an dieser Stelle unser herzlichstes Beileid aus.

A.H. Feilchenfeld hat einen Sohn bekommen.

Märzbericht der F.W.V. Berlin.

Der Monat März stand in seiner ersten Hälfte unter dem Zeichen des Spartakuskampfes. Auch unser Verbindungsleben erlitt empfindliche Störungen. In der Zeit vom 6. bis 17. März fanden überhaupt keine Veranstaltungen statt, zumal da eine große Anzahl von Bbr.Bbr. sich den Regierungstruppen angeschlossen hatte.

Der Monat wurde am 5. durch eine Vorlesung aus eigenen Werken von Bbr. Schwarz begonnen. Besonders fesselte eine dramatische Erzählung, die

in der Zeit der letzten Spartakusunruhen spielt. Im Brennpunkt steht hier der Menschenliebe und Menschenversöhnung predigende Student.

Nach langer Pause vereinigte uns dann am 17. März der Vortrag von Bbr. Friedrichs über das Entstehen des Lebendigen. Der Vortrag berührte das Mysterium der Urzeugung vom medizinischen und philosophischen Standpunkt. Auf der nachfolgenden Kneipe konnten wir unsern aus englischer Gefangenschaft glücklich heimgekehrten Bbr. Alfred Klopstock begrüßen.

Am 24. März sprach Bbr. Ziffer über die Anfänge der neudeutschen Lyrik. Der Vortragende gab in anregender Form interessanten Einblick in ein den meisten Bbr.Bbr. fernliegendes Gebiet.

Am 31. März hielt Herr Diplomingenieur Knoche einen Vortrag: „Was ist und wie entsteht ein Ingenieurbau“? Der Herr Vortragende wies am Schluß seiner Ausführungen auf die Gefahren hin, die gerade auf diesem Gebiet die Sozialisierung bringen würde. Den Abend beschloß eine äußerst gemütliche Kneipe.

Am 4. April fand ein A.H.A.H. - Abend mit Diskussion über den Expansionsgedanken in der F.W.V. statt. A.H. Levy hatte das Referat übernommen. Als praktisches Ergebnis entsprang der Diskussion die ziemlich einmütige Anschauung, daß ein öffentliches Verbindungsblatt an fremden Universitäten für uns werben solle. Doch wurde von der R.K. dagegen angeführt, daß ein starker Mangel an brauchbaren Artikeln vorliege. Die R.K. forderte die Bbr.Bbr. dringend zu regerer Mitarbeit auf.

Die bewegten studentenpolitischen Ereignisse dieses Monats, die an anderer Stelle geschildert sind, führten in häufigen ausgedehnten Konventen zur Aussprache.

Im Laufe des Monats legte Bbr. Traube sein Amt als ×× nieder. Gewählt wurde an seiner Stelle Bbr. Barbasch zum ××.

Sämtliche Veranstaltungen waren überaus stark von Gästen besucht. Diesem starken Besuch entsprach auch die große Zahl von Aktivmeldungen in der letzten Zeit.

Gegen Schluß des Semesters bestand die Vereinigung exklusive der auswärtigen Mitglieder aus 68 Aktiven, wovon 9 generaldispensiert waren.

Der Vorstand.
I. A.:
Robert Schiller, F.W.V. ×××

Februarbericht der F.W.V. Heidelberg.

Die Heidelberger F.W.V., die während 4½ Jahren ihren Betrieb vollständig niederzulegen gezwungen war, wurde durch die eifrige Tätigkeit des i. a. B. Beerel wieder ins Leben gerufen. An den Eröffnungsarbeiten beteiligten sich außerdem noch einige A.H. A.H., vornehmlich Amtsrichter Bär, Dr. Bachert und Dr. Neter. Am 10. Februar war durch den gleichzeitigen Eintritt von 4 Füchsen ein neuer aktiver Stamm vorhanden. Bei den folgenden Kneipen und geselligen Abenden wurden weiterhin einige Mitglieder gewonnen, und schließlich wuchs durch die rege Keiltätigkeit die Zahl der Aktivitas auf 13 an.

Am 1. 3. 19 fand die Antrittskneipe statt, die unter äußerst zahlreicher Beteiligung einen sehr günstigen Verlauf nahm. Sowohl auswärtige A.H. A.H. als auch geladene Heidelberger Gäste taten ihre Sympathie für die Vereinigung durch ihr Erscheinen kund. Eingeleitet wurde der offizielle Teil durch eine Trauerfeier für die im Kriege gefallenen F.W.V.er.

A.H. Bär gedachte in zu Herzen gehenden Worten der gefallenen Bbr.Bbr. Den Abschluß der Wiedereröffnung bildete ein Damenausflug am 2. 3. 19, an dem auch unsere Karlsruher A.H.A.H. teilnahmen. Die überaus große Beteiligung war umso erfreulicher, als dies die erste Veranstaltung war, mit der die Vereinigung vor die Oeffentlichkeit trat. Den ersten Vortrag hielt Bbr. Sulzberger über die Psychologie der Musik. Er behandelte darin die Bedeutung der Musik im Leben der Völker.

Vermöge dieser vielversprechenden Anfänge erscheint uns die Hoffnung auf ein baldiges vivat, crescat, floreat vollkommen berechtigt.

Geschäftliches.

Konvent am 10. Februar 1919.

Aufnahmegesuche der Herren
stud. med. Sulzberger,
stud. med. Lipsky,
stud. med. Bär,
stud. med. dent. Marx
werden genehmigt.

Konvent am 15. Februar 1919.

Aufnahmegesuche der Herren
stud. iur. Sommer,
stud. iur. Holland,
stud. iur. Wolf,
stud. iur. Carlebach
werden genehmigt.

Wahl der Chargen:
Marx ×,
Lipsky ××,
Wolf ×××,
F.M. i. a. B. Beerel.

Konvent am 26. Februar 1919.

Aufnahmegesuche der Herren
stud. med. Sanders,
stud. med. Rubel,
stud. iur. Simon
werden genehmigt.

Konvent am 1. März 1919.

Aufnahmegesuche der Herren
stud. iur. Norbert Bär,
stud. iur. Ernst Bär
werden genehmigt.

Die Aktivitas.

× Ludwig Lipsky, stud. med., Werderstr. 6a,
×× Paul Marx, stud. med. dent., Kaiserstr. 37,
××× Fritz Wolf, stud. iur., Rohrbacher Str. 50,
Ernst Bär, stud. iur., Zähringer Str. 47,
Norbert Bär, stud. iur., Blumenstr. 29,
Jacob Bär, stud. med., Untere Neckarstr. 26,
Hermann Carlebach, stud. iur., Akademiestr. 6,

Otto Holland, stud. iur., Bahnhofstr. 53,
Alfred Rubel, stud. med., Anlage 51,
Arthur Sanders, stud. med., Untere Neckarstraße 19,
Ernst Simon, stud. jur., Untere Neckarstr. 44,
Eugen Sommer, stud. iur., Landfriedstr. 8,
Fritz Sulzberger, stud. med., Rohrbacher Straße 26.

I. A.: Paul Marx, F.W.V. XX.

Märzbericht der F.W.V. Heidelberg.

Die Arbeit, die wir schon im ersten Monat unserer neu aufgenommenen Tätigkeit als unsere Hauptaufgabe betrachteten, unsere Vereinigung im Innern zu festigen, setzten wir auch im Monat März mit größerem Eifer fort. Um dieses Ziel erreichen zu können, trat am 5. 3. 19 Bbr. Paul Marx, X, sein Amt an den älteren Bbr. Lipsky, XX, ab, an dessen Stelle Marx zum XX gewählt wurde.

Im Interesse unserer obigen Aufgabe trat naturgemäß der Keilbetrieb in den Hintergrund. Doch konnten wir bei unseren Veranstaltungen immer eine größere Anzahl Gäste begrüßen, so daß uns für die nächsten Wochen einige Aktivmeldungen bevorstehen dürften. Ein Mitglied verloren wir durch Austritt, der am 20. 3. dem Bbr. Sanders in Anbetracht der von ihm vorgebrachten Gründe vom Konvent genehmigt wurde. Trotz der großen Arbeit, die unsere eigene Reorganisation von allen Bbr.Bbr. forderte, fanden wir noch Zeit, uns für allgemein-studentische Fragen zu interessieren. So beteiligten wir uns am 14. 3. 19 an einer Studentenversammlung, in der über das Wahlsystem zum Studentenausschuß und die Schließung der Universität gesprochen wurde.

Unsere Veranstaltungen waren mannigfachster Art. Für ihre Anziehungskraft sprechen, wie bereits oben erwähnt, unsere zahlreichen Gäste. Gemäß der Ueberlieferung der Vereinigung standen an erster Stelle Vorträge und kleine Referate, in denen Bbr.Bbr. kurz Tagesfragen erörterten. Besondere Erwähnung verdient der Vortrag von Bbr. Holland über: „Die Romantik“. Durch „bunte Abende“ (musikalische Vorträge und Rezitationen) kam auch die Geselligkeit auf ihre Kosten. Gewöhnlich schloß sich an Darbietungen solcher Art eine kleinere Kneipe an. Durch Einführung einer wöchentlich einmal stattfindenden Tanzstunde trugen wir dem Wunsch mehrerer Bbr.Bbr. Rechnung.

Dies möge genügen, um zu zeigen, daß die Hoffnung berechtigt ist, die die Heidelberger F.W.V. am Ende des Kriegsnotsemesters hegt, im Sommersemester zu ihrer alten Blüte zu gelangen.

Ernst Bär, F.W.V.

Geschäftliches.

Konvent am 5. März 1919.

Neuwahl des Vorstands:

X Ludwig Lipsky, stud. med.,
XX Paul Marx, stud. med. dent.,
XXX Fritz Adolf, stud. iur.

Konvent am 11. März 1919.

Antrag Hugo Stein, Karlsruhe, auf Ernennung zum A.H. angenommen.

Konvent am 20. März 1919.

Austritt Arthur Sanders genehmigt.

Anträge Isy Löwe, Fritz Schaps auf Ernennung zu A.H.A.H. genehmigt.

I. A.: Paul Marx, F.W.V., XX.

Die in Berlin wohnenden Heidelberger A.H. A.H. und Bbr.Bbr. vereinigten sich am 29. 3. im „Pschorr“ in Berlin zu einem zwanglosen Abend, der unter großer Beteiligung sehr harmonisch verlief.

Es wurde beschlossen, diese „Heidelberger Abende“ zu wiederholen, und zwar soll der nächste auf der Kneipe der Berliner F.W.V. gelegentlich einer A.H.A.H.-Veranstaltung der Berliner Vgg. stattfinden.

K. H.

Postscheckkonto Nr. 27162 Berlin
cand. jur. Manfred Meyer F.W.V.

Wir bitten den laufenden Beitrag und die bei der letzten Sendung angegebenen Rückstände auf obenstehendes Konto für die R.K. der Monatsberichte des Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen einzuzahlen. Bei Nichteinzahlung werden die Beiträge durch Nachnahme eingezogen werden.

Bundesveranstaltung.

Am Montag, den 5. Mai, 8½ Uhr s. t. findet auf der Kneipe ein A.H.A.H.-Abend statt. Für diesen Abend ist speziell auch die Beteiligung der **Heidelberger A.H.A.H.** erwünscht.

A.H. Feilchenfeld (F.W.V. Heidelberg-Berlin) wird einen Vortrag über ein noch zu bestimmendes Thema halten.

Besondere Benachrichtigungen ergehen nicht mehr. (Vgl. auch Berichte über Heidelberg.)

Kriegsmonatsberichte können gegen Zahlung von 0,50 M. für das Exemplar vom Schriftwart bezogen werden.

Wichtig!

Am Donnerstag, den 8. Mai 8 h s. t., findet eine **A. O. G. V.** statt, in der über die Stellung der F. W. V. Berlin zur Satisfaktion Beschluß gefaßt werden soll. Diesbezügliche Anträge sind an den Vorstand zu richten.

Verantwortlich: Der Vorsitzende der Redaktionskommission Rechtsanwalt Dr. Dobriner, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 9
Amt Zentrum 3033. — Druck von Arthur Scholem, Berlin SW 19, Beuthstr. 6.